

DREHBUCH

Zeitung Ruhr Nachrichten
Auflage 121.000
Kontakt Peter Bandermann
Telefon 0231 - 90 59 48 63
E-Mail peter.bandermann@ruhrnachrichten.de

Idee Der Dortmunder Stadtteil Dorstfeld gerät bundesweit wegen seiner rechtsextremen Szene immer wieder in die Schlagzeilen. Für Peter Bandermann von den Ruhr Nachrichten in Dortmund war das Anlass genug, einmal genauer hinzuschauen.



Peter Bandermann
ist Redakteur der Ruhr Nachrichten.

Der Dortmunder Stadtteil Dorstfeld gerät bundesweit wegen seiner rechtsextremen Szene immer wieder in die Schlagzeilen. Für Peter Bandermann von den Ruhr Nachrichten in Dortmund war das Anlass genug, einmal genauer hinzuschauen.

„Nazi-Kiez“ steckt in Dorstfeld wirklich? Recherche Für seinen Artikel habe er unter anderem mit dem Bürgermeister, dem Kriminaloberrat, Bewohnern und Passanten gesprochen.

„Nach etwa vier Wochen war die Geschichte fertig“, sagt Bandermann, der in Dorstfeld aufgewachsen ist.

Probleme „Die Bürger in Dorstfeld sind es leid, dass ihr Stadtteil immer in Zusammenhang mit der rechtsextremen Szene gebracht wird. Sie wollten, dass eine Zeitung auch mal anders über Dorstfeld berichtet.“ Deshalb habe er zunächst damit gehadert, die Geschichte zu recherchieren, „weil ja eine gewisse Erwartungshaltung da war“.

Politisch keine Akzeptanz 34 Stimmen - also deutlich unter einem Prozent“, sagt der 66-jährige Kaufmann Wilhelm Schulte-Coerne über die Wahlergebnisse. Der Name Schulte-Coerne ist fest in die DNA des Stadtteils eingetrag. Wilhelm Schulte-Coerne wohnt auf einem 500 Jahre alten Hof an einer Vorstraße. Die Baumwurzeln sind dicker als die Grundmauern des schattigen alten Hof, eine Kräfte in der Größe.

Reaktionen „Manche Leute wollten nicht in der Zeitung zitiert werden. Das war aber nicht schlimm. Mir ging es vor allem um gute Einschätzungen, nicht nur um griffige Zitate“, betont Bandermann.

drehscheibeTIPP

Schandfleck - Blumenschmuck, Beton - grüne Wiese, rechte Parolen - bunte Graffiti: Eine Online-Fotostrecke zeigt Extreme im Stadtteil.

AUS DEN RUHR NACHRICHTEN (DORTMUND) VOM 15. JULI 2017

Recherche mit Hindernissen

PANORAMASEITE Wie stark beeinflusst die rechtsextreme Szene das Leben der Bürger? Ein Redakteur geht auf Spurensuche.

Warum Analyse 5
Dorstfeld, Immer wieder Dorstfeld: Kein anderer Dortmunder Stadtteil gerät bundesweit so oft in die Schlagzeilen wie dieses Quartier im Dortmund-Westen. Nicht wegen seines Naturschutzgebietes, nicht wegen des schwedischen Chemikers und Dynamit-Erfinders Alfred Nobel, der zwischen 1860 und 1864 in Dorstfeld wohnte und dort unter Tage experimentierte. Es sind zwei Dutzend Rechtsextremisten, die den früheren Arbeiter-Stadtteil als Nazi-Kiez brandmarken wollen. Sie wissen Medien zu bedienen und erzielen mit Provokation und Eskalation immer wieder Aufmerksamkeits. Kommen Sie vor Ort auch in die Köpfe?
Dass Dorstfeld bundesweit zu einer 'Hochburg', einem 'Rechtskaput' oder von den Rechtsextremisten selbst zu einem 'Nazi-Kiez' erklärt wurde, ist Ergebnis mittels Straßenszenen und Propaganda erzeugter Schlagzeilen und eines nationalistischen Szenen-Jergons, der manchen rechtstrendig wirken soll. Mit dem auf Fassaden gemalten Kiez-Begriff wollen nicht 2500 und nicht 250, sondern nicht mehr als 25 Rechtsextremisten den Begriff der 'nationalen befreiten Zone' verteidigen, was bei einem Viertel darunter vor rund 30 Prozent im unmittelbaren Umfeld von drei braunen Wohnhäusern jedoch nicht gelingen ist. Menschenscheure Ideologien kommen hier nicht mehr in Sprangartenfeldern und Beobachter jahren. Teil der Politik-Markte Neo-Nationalist ist eine extraneurige Ideologie mit atomisierender Out-of-Contextualität. Politisch wie ideologisch bildet die aus mehreren auch wegen Gevallen vorbestrafen Neonazi bestehende Truppe eine Minderheit, was sich bei der Kommunalwahl im Mai 2014 und bei der Landtagswahl im Mai 2017 auch an den Ergebnissen in den Stimmbezirken ablesen ließ. Die haben sich selbst gewählt, kommentiert der Dorstfelder Wilhelm Schulte-Coerne die Zahlen. 34 Stimmen waren es bei der Landtagswahl im Mai 2017 in Unterdorstfeld. Das ist ganz Quartier, das den Nazi-Kiez-Strampel aufgedrückt bekommen soll. Politisch keine Akzeptanz 34 Stimmen - also deutlich unter einem Prozent“, sagt der 66-jährige Kaufmann Wilhelm Schulte-Coerne über die Wahlergebnisse. Der Name Schulte-Coerne ist fest in die DNA des Stadtteils eingetrag. Wilhelm Schulte-Coerne wohnt auf einem 500 Jahre alten Hof an einer Vorstraße. Die Baumwurzeln sind dicker als die Grundmauern des schattigen alten Hof, eine Kräfte in der Größe. Politisch aktiv ist der Rentner seit über 45 Jahren und Vorsitzender der CDU-Ortsgruppe. „Dorstfeld war immer ein Dorf und ist trotz Wachstums auch ein Dorf geblieben. Man kennt sich hier, es gibt ein gutes Miteinander“, sagt er über das Leben im um 800 Dorstfelder und später 'Dorstfeld' genannten Stadtteil an Hellweg. Und die Nazis aus den drei braunen Häusern an der Thueseldstraße und an Wilhelmplatz. Die sind völlig isoliert“, beschränkt Wilhelm Schulte-Coerne deren Position. „Jeder Mensch hier spricht gerne mit dem, niemand will mit ihnen etwas zu tun haben.“ Der Unterdorstfelder spricht über von ungewollten Begegnungen mit großen Widerwillen. „Wir stärken Jugendliche, die nicht von der rechten Szene abgefangen werden sollen.“ Susanne Uresbach, Aert für Stadtentwicklung. Versuche der Neonazi, sich das Dorstfelder Verstecken einzulassen, seien „jünglich geschleiert“. Die Interessengemeinschaft Dorstfelder Vereine mit ihren 43 Mitgliedern ist da resistent. Ja, mit Wählergruppen werden die Neonazi ihr Dasein zeigen und auch sonst auf dem Wilhelmplatz, wenn sie am helllichten Tag Alkohol trinken - aber das als 'Kiez' zu bezeichnen? „Diese Rechtsextremisten verherlichen den Nationalsozialismus - und das ist gefährlich.“ Manfred Sauer, Ratsmitglied und Bürgermeister. „Wer da kein dickes Fell hat, könnte schwer beeindruckt sein“, sagt Schulte-Coerne. Bei den im Dorf ungewollten Begegnungen mit jenen großen Widerwillen reagieren die Dorstfelder mit einer Ausnahme: Manche der Nazis hatten schon Kinder im Kindergarten. Aber man kann die Kinder nicht für die Genötigung der Eltern bestrafen. „Dorstfeld ist ein Stadtteil, der ist viel besser als sein Ruf. Wir erkennen ein reges soziales Leben, aber keinen Nazi-Kiez“, sagt auch Susanne Uresbach als Leiterin des Amts für Wohnen und Stadtentwicklung aus offizieller Perspektive. Dennoch sei es wichtig, den Stadtteil zu entwickeln. Der Aufbau eines Bürgerhaushalts in der alten Zeche Dorstfeld mit vielen Aktiven aus den Vereinen vor Ort sei ein der wichtigsten Ziele. Stilleben, erklärt die Rechtsextremisten wenig entgegen setzen; aber das Bürgerhaus am Schacht D/IV zwischen Wilmener Straße und Vogelplatzweg sei in diesem Fall wichtig: „Wir stärken damit Bürger, die den Rückhalt brauchen. Und wir stärken Jugendliche, die nicht von der rechten Szene abgefangen werden sollen.“ Manfred Sauer zählt sich den „Gottensuchen“ in der Stadt. Jahreshilf geprüfte Dorstfelder für den Kommunalpolitiker aus der Innenstadt zu seinen politischen Besärgen. Nicht er als Dortmunder Bürgermeister nach den Rechten, falls das Urteil in seinen Auswärtigen im Rathaus mit Blick auf den Stadtgarten deutlich mal: „Die meisten braunen Führerchen“ seien politisch be deutungslos und für das Ansehen des Stadtrats zornschädlich. Schädlischer Fanatismus Dorstfeld sei „kein Stück mehr braun“ als jeder andere Dortmunder Stadtteil, aber die Szene habe sich dort festgesetzt. Dortmund unternehme viel gegen den schädlichen Fanatismus. Manchem zurecht, wenn die Neonazi mal wieder auf der Straße im Aufmerksamkeits betreiben. Manfred Sauer lässt die Jauns nicht links liegen. „Die Verweigerungsbereite analysieren nicht richtig, sie denken zu kurz, sie verstehen die Situation hier nicht“, lautet seine Kritik. Transparenz mit Aufschreiben wie 'Nazi-Kiez' oder 'Wir hängen nicht nur Plakate auf' hinten verboten werden müssen. „Ja, ich hätte mir grundsätzlich mehr Verbote gewünscht“, sagt der CDU-Politiker auch mit Blick auf die Nazi-Demonstrationen. Auch wenn die Zahl der Szene Mitglieder mit rund 25 nur Klein und Unterdorstfeld kein Nazi-Kiez sei. „Diese Rechtsextremisten verherlichen den Nationalsozialismus - und das ist gefährlich“, sagt Manfred Sauer. Seine Meinung bildet er nicht in seinem Büro im Rathaus stehend. Als Kommunalpolitiker ist er ein Entscheider, der seine Positionen auf der Straße ausstrahlt. Manfred Sauer geht auch in Dorstfeld auf die Straße. Als Demonstrant. Als Teilnehmer der Gegendemonstrationen hinter Köber die gestrige Wirkung gezeigt. In anderen Bereichen halte er sich nicht so zurück. „Man müsse sie geistig auslockern. Gegendemonstrationen hinter Köber die gestrige Wirkung gezeigt. In anderen Bereichen halte er sich nicht so zurück.“



PANORAMASEITE

Dorstfeld kein Nazi-Kiez ist

Untersuchung in einem Stadtteil, der bundesweit auf ein Problem reduziert wird



neben ihnen. Sie fürchten das Gewaltpotential und leben in der Angst, selbst in die Situation der 2009 vertriebenen Familie geraten zu können. Ein auf der Straße angesprochenes Ehepaar kennt Nasser und Geisler der Szene, beobachtet selbst schon Straftaten und will das Gespräch auf dem Dorstfelder Heilweg dann schnell abbrechen, denn drei Neonazis schritten gerade über die Straßengasse. Zwei von ihnen sind in diesem Jahr wegen Gewalttaten zu Haftstrafen verurteilt worden. Was läuft falsch, wenn Bürger sich auf offener Straße nicht trauen, ihre Meinung zu sagen?

Dortmunds früherer Superintendent des evangelischen Kirchenkreises, Hartmut Anders-Hoegen, leitet die vom Oberbürgermeister eingesetzte Koordinierungsstelle für Vielfalt, Toleranz und Demokratie. Wir wollen wissen: Hat Dortmund im Umgang mit dem Nazi-Problem alles richtig gemacht? Wer kann das schon von sich sagen, fragt er zurück und legt härter: „Aber wir investieren sehr viel mit Engagement und auch Geld. Und wir müssen uns immer wieder auf neue Situationen einstellen und - kreative Ideen entwickeln, um den Rechtsextremismus zurückzudrängen zu können.“

Die Koordinierungsstelle baute die Beratungsstelle „Backlog“ für Opfer rechtstextueller Gewalt auf und dockte später das Projekt „Comeback“ an, um Neonazis den Ausstieg aus der Szene zu ermöglichen. Die Beratungsstelle zum Ausstieg aus der Szene werden wir deutlich erweitern. Wir haben es und bundesweit über diese praxistauglich vorbereitete Aktion, bei der zeitlich an hohem Flughafen verankert und unter den Augen vieler tausend Besucher weltweit sichtbar Psychoarbeit und soziale Fürsorge einfließen.

Medien berichteten schnell und bundesweit über diese praxistauglich vorbereitete Aktion, bei der zeitlich an hohem Flughafen verankert und unter den Augen vieler tausend Besucher weltweit sichtbar Psychoarbeit und soziale Fürsorge einfließen. Medien berichteten schnell und bundesweit über diese praxistauglich vorbereitete Aktion, bei der zeitlich an hohem Flughafen verankert und unter den Augen vieler tausend Besucher weltweit sichtbar Psychoarbeit und soziale Fürsorge einfließen.

schaffen es nicht bundesweit bis in die Schlagspuren, denn diese Arbeit ist lautlos und nicht spektakulär. Mit Propaganda und dem Scherz nach Empörung weiß die Nazi-Szene aus Dortmund die Gesetze der Medienbranche effektiv auszunutzen. Das zeigte sich mit dem Angriff auf das Rathaus am Kommunalwahlabend im Mai 2014 und zuletzt am Abend des 16. Dezember 2016, als acht Rechtsextremisten nach Vorbild der „Menschen Bewegung“ (im August 2016 auf dem Brandburger Tor) den Turm der Heinrichheide bestiegen hatten.

Pyrotechnik und Pöbeln Sie verlegten die Turm-Tür von außen, so dass ein schwacher Zugriff durch die Polizei unmöglich war, entrollten leuchtend gelbe Transparenzrollen über den Dächern der Wehachmarktstraße und unter den Augen vieler tausend Besucher weltweit sichtbar Pyrotechnik und soziale Fürsorge einfließen.

Polizei und Feuerwehre ermittelte gegen acht Dortmunder Neonazis sowie gegen drei aus Chemnitz, Dinslaken und Wuppertal angelegte Mitglieder der Szene. Ein halbes Jahr nach der Tat prüft sie die Strafschuldige Mordanschlag und Wuppertal angelegte Mitglieder der Szene. Ein halbes Jahr nach der Tat prüft sie die Strafschuldige Mordanschlag und Wuppertal angelegte Mitglieder der Szene.

Die Szeneumwelt ermittelte gegen acht Dortmunder Neonazis sowie gegen drei aus Chemnitz, Dinslaken und Wuppertal angelegte Mitglieder der Szene. Ein halbes Jahr nach der Tat prüft sie die Strafschuldige Mordanschlag und Wuppertal angelegte Mitglieder der Szene.

Die Szeneumwelt ermittelte gegen acht Dortmunder Neonazis sowie gegen drei aus Chemnitz, Dinslaken und Wuppertal angelegte Mitglieder der Szene. Ein halbes Jahr nach der Tat prüft sie die Strafschuldige Mordanschlag und Wuppertal angelegte Mitglieder der Szene.

Die Szeneumwelt ermittelte gegen acht Dortmunder Neonazis sowie gegen drei aus Chemnitz, Dinslaken und Wuppertal angelegte Mitglieder der Szene. Ein halbes Jahr nach der Tat prüft sie die Strafschuldige Mordanschlag und Wuppertal angelegte Mitglieder der Szene.

falls ein Demokratie-Defizit in sich trägt, wenn 55,1 Prozent der Stimmberechtigten im Mai 2014 nicht zur Wahl gegangen sind.

Die Koordinationen baute die Beratungsstelle „Backlog“ für Opfer rechtstextueller Gewalt auf und dockte später das Projekt „Comeback“ an, um Neonazis den Ausstieg aus der Szene zu ermöglichen.

Der damals aufgabte Druck ist in unmittelbarer Nähe der Emscherstraße, der Thueselstraße und des Wilhelmplatzes bis heute nicht erloschen. Die Nachbarn spielen bis heute noch.

Die Nachbarn kennen die Neonazis aus den Nachbarhäusern, sie stehen an der Haltestelle und beim Böcker

Psychoterror Dortmund schaute tatenlos dabei zu, wie die Nazi-Szene eine Familie fertig machte, die Zivilcourage zeigte. Was schlecht war für die Wehrhaftigkeit der Stadtgesellschaft, war gut für das Selbstbewusstsein der Täter. Fortwährender Psychoterror

ror hatte sich erfolgreich gegen eine als politischen Gegner ausgesuchte friedliche Familie durchsetzen können. Ein Grund mehr, sich in Dorstfeld festzusetzen.

Der damals aufgabte Druck ist in unmittelbarer Nähe der Emscherstraße, der Thueselstraße und des Wilhelmplatzes bis heute nicht erloschen. Die Nachbarn spielen bis heute noch.

Die Nachbarn kennen die Neonazis aus den Nachbarhäusern, sie stehen an der Haltestelle und beim Böcker

Psychoterror Dortmund schaute tatenlos dabei zu, wie die Nazi-Szene eine Familie fertig machte, die Zivilcourage zeigte. Was schlecht war für die Wehrhaftigkeit der Stadtgesellschaft, war gut für das Selbstbewusstsein der Täter. Fortwährender Psychoterror

Psychoterror Dortmund schaute tatenlos dabei zu, wie die Nazi-Szene eine Familie fertig machte, die Zivilcourage zeigte. Was schlecht war für die Wehrhaftigkeit der Stadtgesellschaft, war gut für das Selbstbewusstsein der Täter. Fortwährender Psychoterror

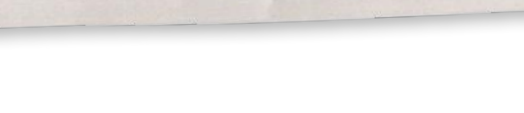
in (zwei) markieren wichtige Orte in diesem Stadtteil. Bei Wahlen erzielte Rechtsextremisten hier geringsten Zuspruch.

zwei Wochen, mitwuchs um 16 Uhr, gehen in einem alten Haus in der Thueselstraße die Türen auf Kameradschaftsabend.

Von außen unkenntlich ist ein Naziregime aufgebaut worden, der das frühere Lokal an der Rheinischen Straße 135 still ersetzt, nachdem auch der Aufbau eines Fanzubehaus im Nachbarstadtteil Hacke durch massiven Bürgerprotest und um Bürgerrecht geschickelt ist. Auch an Protest und Widerstand lokaler Initiativen kommen die Rechtsextremisten nicht vorbei. In Kuba gelassen werden sie nicht. Die Propaganda und Markierung Dorstfelds mit dem Kiez-Begriff soll das überwinden.

Die Stadt Dortmund wollte die Bildung einer Fraktionengemeinschaft zwischen der Partei „Die Rechte“ und der verfassungsgemäßen NPD im Rat der Stadt verhindern. Doch das Oberverwaltungs-

Der stillgelegten Zeche Dorstfeld an der Wittener Straße soll langfristig ein Bürgerzentrum entstehen. Mit dem Aufbau will die Stadt Dortmund am Schacht II/N gesellschaftliches Engagement unterstützen.



Der stillgelegten Zeche Dorstfeld an der Wittener Straße soll langfristig ein Bürgerzentrum entstehen. Mit dem Aufbau will die Stadt Dortmund am Schacht II/N gesellschaftliches Engagement unterstützen.



# Warum Dorstfeld kein Nazi-Kiez ist

Analyse Spurensuche in einem Stadtteil, der bundesweit auf ein Problem reduziert wird

Dorstfeld, immer wieder Dorstfeld: Kein anderer Dortmunder Stadtteil gerät bundesweit so oft in die Schlagzeilen wie dieses Quartier im Dortmunder Westen. Nicht wegen seines Naturschutzgebietes, nicht wegen der unter Denkmalschutz stehenden Zehensiedlungen und nicht wegen des schwedischen Chemikers und Dynamit-Erfinders Alfred Nobel, der zwischen 1860 und 1864 in Dorstfeld wohnte und dort unter Tage experimentierte. Es sind zwei Dutzend Rechtsextremisten, die den früheren Arbeiter-Stadtteil als Nazi-Kiez brandmarken wollen. Sie wissen Medien zu bedienen und erzielen mit Provokation und Eskalation immer wieder Aufmerksamkeit. Kommen Sie vor Ort auch in die Köpfe?

Das Dorstfeld bundesweit zu einer „Hochburg“, einem „Brennpunkt“ oder „Rechtsextremisten-selbst zu einem „Nazi-Kiez“ erklärt wurde, ist Ergebnis mittels Straftaten und Propaganda erzeugter Schlagzeilen und eines nationalistischen Szenes. Jargons, der menschenverachtend wirken soll.

Mit dem auf Fassaden gemalten Kiez-Begriff wollen nicht 2500 und nicht 250, sondern nicht mehr als 25 Rechtsextremisten den Begriff der „nationalen bedrohten Zone“ vertiefen, was bei einem Ausländeranteil von rund 30 Prozent im unmittelbaren Umfeld von drei braunen Wohnhäusern jedoch nicht gelungen ist. Menschenverachtende Ideologien kommen längst nicht mehr in Springerstiefeln und Bomberjacken daher. Teil der Politik-Markte Neo-Nationalsozialist ist eine extravagante Modeoptik mit atmungsaktiver Outdoor-Textiltechnik.

Politisch wie ideologisch bildet die aus mehreren auch wegen Gewalttaten vorbestrafter Neonazis bestehende Truppe eine Minderheit, was sich bei der Kommunalwahl im Mai 2014 und bei der Landtagswahl im Mai 2017 auch an den Ergebnissen in den Stimmbezirken ablesen ließ. „Die haben sich selbst gewählt“, kommentiert der Dorstfelder Wilhelm Schulte-Coerne die Zahlen. 34 Mitgliedern ist da resistent. „Ja, mit Wahlkampfständen würden die Neonazis ihr Dasein zeigen und auch sonst auf dem Wilhelmplatz, wenn sie am helllichten Tag Alkohol trinken ... aber das als „Kiez“ zu bezeichnen?“

**Politisch keine Akzeptanz**  
34 Stimmen – „also deutlich unter einem Prozent“, sagt der 66-jährige Kaufmann Wilhelm Schulte-Coerne über das Wahlergebnis. Der Name Schulte-Coerne ist fest in die DNA des Stadtteils eingebaut. Wilhelm Schulte-Coerne wohnt auf seinem 500 Jahre alten Hof an der Vurusstraße. Die Baumwurzeln sind dicker als die Grundmauern des schattigen alten Hofes, eine Idylle in der Großstadt.

Politisch aktiv ist der Rentner seit über 45 Jahren und Vorsitzender der CDU-Ortsunion seit acht Jahren. „Dorstfeld war immer ein Dorf und ist trotz Wachstums auch ein Dorf geblieben. Man kennt sich hier, es gibt ein gutes Miteinander“, sagt er über das Leben in um 800 „Dorstfelder“ und später „Dursvick“ genannten Stadtteil an Hellweg

„Wer da kein dickes Fell hat, könnte schwer beeindruckt sein“, sagt Schulte-Coerne. Bei den im Dorf unvermeidbaren Begegnungen mit jenem großem Widerwillen reagierten die Dorstfelder mit einer Ausnahme: „Manche der Nazis hatten schon Kinder im Kindergarten. Aber man kann diese Kinder nicht für die Gesinnung der Eltern bestrafen.“

„Dorstfeld ist ein Stadtteil, das ist gefährlich“, sagt Manfred Sauer. Seine Meinung bildet er nicht in seinem Büro im Rathaus sitzend. Als Kommunalpolitiker ist er ein Entscheider, der seine Positionen auf der Strafen ausbaut. Manfred Sauer geht auch in Dorstfeld auf die Straße. Als Demonstrant. Als Teilnehmer der Gedenkfeier für die Opfer nationalsozialistischer Gewalt. Als Dortmunder Demokrat.

Man müsse sie geistig ausrocknen. „Bei Nichtbeachtung schrauben sie die Schwellen für Straftaten herab.“ Die Unterdorstfelder Neonazis

und Emscher. Im Mittelalter erlebte Dorstfeld Brandschattungen und Plünderungen. Jahrhunderte später bestimmten Bergbau und Arbeiterbewegungen das Leben. In den 1970er-Jahren wollten Hausbesetzer ihre Ansprüche durchsetzen.

„Völlig isoliert“  
Und die Nazis an den drei braunen Häusern an der Thunseldstraße, an der Emscherstraße und am Wilhelmplatz? „Die sind völlig isoliert“, beschreibt Wilhelm Schulte-Coerne deren Position. „Kein Mensch hier spricht gerne mit denen, niemand will mit ihnen etwas zu tun haben.“ Der Unterdorstfelder spricht eher von „unfreiwilligen Begegnungen mit großem Widerwillen“.

„Wir stärken jugendliche, die nicht von der rechten Szene abgefangen werden sollen.“  
Manfred Sauer zählt sich den „Gutmenschen“ in der Stadt. Jahrzehnte gehörte Dorstfeld für den Kommunalpolitiker aus der Innenstadt zu seinem politischen Bezirk. Sieht er als Dortmunder Bürgermeister nach den Rechten, fällt das Urteil in seinem Amtszimmer im Rathaus mit Blick auf den Stadtgarten deutlich aus: „Die kleinen braunen Führerchen“ seien „politisch bedeutungslos“ und für das Ansehen des Stadtteils „enorm schädlich“.

**Schädlicher Fanatismus**  
Dorstfeld sei „kein Stück mehr braun“ als jeder andere Dortmunder Stadtteil, aber die Szene habe sich dort festgebissen. Dortmund unternehme viel gegen den schädlichen Fanatismus. Manchmal zuviel, wenn die Neonazis mal wieder auf der Straße um Aufmerksamkeit betteln.

Manfred Sauer lässt die Justiz nicht liegen. „Die Verwaltungsgerichte analysieren nicht richtig, sie denken zu kurz, sie verstehen die Situation hier nicht“, lautet seine Kritik. Transparente mit Aufschriften wie „Nazi-Kiez“ oder „Wir hängen nicht nur Plakate auf“ hätten verboten werden müssen. „Ja, ich hätte mir grundsätzlich mehr Verbote gewünscht“, sagt der CDU-Politiker auch mit Blick auf die Nazi-Demonstrationen.

Auch wenn die Zahl der Szene-Mitglieder mit rund 25 nur klein und Unterdorstfeld kein Nazi-Kiez sei. „Diese Rechtsextremisten verherrlichen den Nationalsozialismus – und das ist gefährlich“, sagt Manfred Sauer. Seine Meinung bildet er nicht in seinem Büro im Rathaus sitzend. Als Kommunalpolitiker ist er ein Entscheider, der seine Positionen auf der Strafen ausbaut. Manfred Sauer geht auch in Dorstfeld auf die Straße. Als Demonstrant. Als Teilnehmer der Gedenkfeier für die Opfer nationalsozialistischer Gewalt. Als Dortmunder Demokrat.

„Die nutzen zwar demokratische Strukturen. Aber sie sind ungefährlich geworden.“  
Karsten Plenker, Kriminalober- und Leiter Staatsschutz

„Die haben sich da eine Enklave geschaffen und versuchen über eine Namensgebung den Stadtteil zu infiltrieren“, sagte Karsten Plenker über die Situation, der die Polizei seit zwei Jahren mit Einsätzen rund um die Uhr begegnet. „Wir stecken hier enorm viele Ressourcen rein und setzen im Staatsschutz mehr Personal ein, als das Land dafür vorsieht.“

Als Karsten Plenker im Spätsommer 2016 als neuer Staatsprokurator in der Propaganda der kleinen rechten Szene mit dem Kiez-Begriff das „alte Prinzip Aufmerksamkeit“. Ein Teil der Strategie: „Bei Nichtbeachtung schrauben sie die Schwellen für Straftaten herab.“ Die Unterdorstfelder Neonazis



Blick auf Unterdorstfeld: Der Dorstfelder Hellweg (Mitte) und der Wilhelmplatz (unten) markieren wichtige Orte in diesem Stadtteil. Bei Wahlen erzielen Rechtsextremisten hier geringsten Zuspruch.

Dortmund konsequent dagegen. Die jungen „Botschafter der Erinnerung“ seien eine „gute Versicherung für das gesamte Leben.“

Politisch setze die Bezirksvertretung Innenstadt West die richtigen Zeichen: „Was Friedrich Fuß von den Grünen als Bezirksbürgermeister unternimmt, das ist beachtlich“, sagt der CDU-Politiker. Den Heinrich-Schmitz-Preis für Schulen und Projekte in Dorstfeld wie die „Stolpersteine“ bezeichnet der erfahrene Kommunalpolitiker als wichtige Grundlagen für den frühen Einstieg in die Demokratie.

Er setzt stark auf die modernisierte Mahn- und Gedenkstätte „Steinwache“, das Dortmund-Schauspiel („ein enorm gutes politisches Theater“) und auf die Medien: „Die klassischen Medien können und sie müssen etwas bewirken, damit wir die Gesellschaft nicht an die sozialen Medien verlieren.“

Als Leiter des Staatsschutz-Kommissariats der Dortmunder Polizei erkennt Kriminalober- und Leiter Karsten Plenker in der Propaganda der kleinen rechten Szene mit dem Kiez-Begriff das „alte Prinzip Aufmerksamkeit“. Ein Teil der Strategie: „Bei Nichtbeachtung schrauben sie die Schwellen für Straftaten herab.“ Die Unterdorstfelder Neonazis

zwei Wochen, mittwochs um 16 Uhr, gehen in einem alten Haus in der Thunseldstraße die Türen auf: Kameradlogie visualisiert und man fragt sich, warum man es hier nicht hinbekommt, solche Sachbeschädigungen immer wieder sofort zu überbrücken.“

Die Polizei konnte die Zahl der Straftaten mit ihrer Druckaufbau führte zu einem Entweichen an anderer Stelle: Straftaten würden Neonazis im Schutze der Dunkelheit und in der anonymen Masse von Demonstrationen begehen. Karsten Plenker warnt davor, das Phänomen zu verharmlosen: „Die nutzen zwar demokratische Strukturen. Aber sie sind deshalb nicht ungefährlich geworden.“ Alle

falls ein Demokratie-Defizit in sich trägt, wenn 55,1 Prozent der Fraktionsgemeinschafts-Status und damit 42.000 Euro zu. Ein NPD-Funktionär aus Bochum ist jetzt als bezahlter Geschäftsführer in die Arbeit der Nazis eingebunden.

Der hohe sechsstelligen Eurobetrag ist Ergebnis im September 2007, beauftragt der Rat der Stadt Dortmund die Verwaltung mit dem Aufbau einer Koordinierungsstelle für Vielfalt, Toleranz und Demokratie. Sie nahm ihre Arbeit auf. Zwei Jahre später verließ eine von Neonazis terrorisierte Familie den Stadtteil Unterdorstfeld. Sie hatte einen Aufkleber mit einer Friedenstaube auf dem Auto und zeigte mutig „Gesicht gegen Rechts“ und damit Zivilcourage.

Schwere Steine zerschlugen Fenster an Wohnung und Auto. Fortwährend spürte die Familie den Druck. Irgendwann lagen die Nerven blank. Angst dominierte den Alltag. Die Familie zog weg. Die Nationalsozialisten blieben. Dortmunds Gesellschaft sah hilflos zu. Die Familie war ihrem Schicksal selbst überlassen.

Psychoterapeut Dortmund schaute tatenlos dabei zu, wie die Nazi-Szene eine Familie fertig machte, die Zivilcourage zeigte. Was schlecht war für die Wehrhaftigkeit der Stadtgesellschaft, war gut für das Selbstbewusstsein der Täter: Fortwährender Psychoter

In der stillgelegten Zeche Dorstfeld an der Wittener Straße soll langfristig ein Bürgerzentrum entstehen. Mit dem Aufbau will die Stadt Dortmund am Schacht II/IV gesellschaftliches Engagement unterstützen.



In der stillgelegten Zeche Dorstfeld an der Wittener Straße soll langfristig ein Bürgerzentrum entstehen. Mit dem Aufbau will die Stadt Dortmund am Schacht II/IV gesellschaftliches Engagement unterstützen.

ror hatte sich erfolgreich gegen eine als politischen Gegner ausgemachte friedliche Familie durchsetzen können. Ein Grund mehr, sich in Dorstfeld festzusetzen.

Der damals aufgebaute Druck ist in unmittelbarer Nähe der Emscherstraße, der Thunseldstraße und des Wilhelmplatzes bis heute nicht nachwachsen. Die Nachbarn spüren ihn auch heute noch.

Die Nachbarn kennen die Neonazis aus den Nachbarhäusern, sie stehen an der Haltestelle und beim Bäcker



Demonstration gegen Neonazis im April 2017: In Unterdorstfeld wohnen rund 25 Rechtsextremisten.

neben ihnen. Sie fürchten das Gewaltpotenzial und leben in der Angst, selbst in die Situation der 2009 vertriebenen Familie geraten zu können. Ein auf der Straße angesprochenes Ehepaar kennt Namen und Gesichter der Szene, beobachtete selbst schon Straftaten und will das Gespräch auf dem Dorstfelder Hellweg dann schnell abbrechen, denn drei Neonazis schreiten gerade über die Straßenbahnschienen. Zwei von ihnen sind in diesem Jahr wegen Gewalttaten zu Haftstrafen verurteilt worden. Was läuft falsch, wenn Bürger sich auf offener Straße nicht trauen, ihre Meinung zu sagen?

Dortmunds früherer Superintendent des evangelischen Kirchenkreises, Hartmut Anders-Hoepgen, leitet die vom Oberbürgermeister eingesetzte Koordinierungsstelle für Vielfalt, Toleranz und Demokratie. Wir wollen wissen: Hat Dortmund im Umgang mit dem Nazi-Problem alles richtig gemacht?

„Wer kann das schon so sicher sagen“, fragt er zurück und legt hinterher: „Aber wir investieren sehr viel mit Engagement und auch Geld. Und wir müssen uns immer wieder auf neue Situationen einstellen und kreative Ideen entwickeln, um den Rechtsextremismus zurückdrängen zu können.“

Die Koordinierungsstelle baut die Beratungsstelle „Dorstfeld für Opfer rechtsextremem Gewalt auf und dockt später das Projekt „Comeback“ an, um Neonazis den Ausstieg aus der Szene zu ermöglichen. „Die Beratungsarbeit zum Ausstieg aus der Szene werden wir deutlich erweitern. Wir haben es in Dortmund mit einer besonderen Szene zu tun, dann brauchen wir auch besonderen Mittel“, sagt der 72-Jährige. Das Institut für interdisziplinäre Konfliktforschung an der Universität Bielefeld begleitet das Programm, das pro Jahr rund 230.000 Euro kostet. 195.000 Euro davon trägt der Bund.

**Distanzen schaffen**  
Hartmut Anders-Hoepgen über das Ziel: „Wir müssen Distanzierungen organisieren. Das sind individuelle und sehr

lange Prozesse, denn schon auf dem Weg in den Rechtsextremismus gibt es viele Stationen. Man kann die da nicht einfach einen rausziehen – und wir wollen an mehr heran kommen als an die, die von sich aus auf uns zu kommen.“

Wer die Szene verlassen will, bleibt im Visier seiner Kollegen. Das bekam jüngst ein Aussteiger aus Eving zu spüren. Der einst auf Demonstrationen mitwirkende Neonazi ist öffentlich mit einem Foto als „Aussteiger“ geoutet worden, inklusive Informationen aus dem Privatleben.

Die Veröffentlichung im Internet ist mehr als eine Abstrafung und Herabsetzung des Ansehens – sie ist zugleich eine Warnung nach innen: Wer langweilt sich mit dem Angriff auf das Rathaus am Kommunalwahlabend im Mai 2014 und zuletzt am Abend des 16. Dezember 2016, als acht Rechtsextremisten nach Vorbild der „Identitären Bewegung“ (im August 2016 auf dem Brandburger Tor) den Turm der Reikolikirche bestiegen hatten.

**Pyrotechnik und Pöbeleien**  
Sie verriegelten die Turm-Tür von außen, so dass ein schneller Zugriff durch die Polizei unmöglich war, entrollten Islam-feindliche Transparente, zündeten über den Dächern der Weihnachtsmarktstände und unter den Augen vieler tausend Besucher weitläufig sichtbar Pyrotechnik und setzten für Pöbeleien ein Megafon ein.

Medien berichteten schnell und bundesweit über diese generalisierend vorbereitete Aktion, bei der zeitgleich am Boden Flugblätter verteilt und Fotos aufgenommen worden sind. Auf einer Internetseite berichteten die Täter umgehend über die Turm-Besetzung – und dass mit der bundesweiten Schlagzeilen-Resonanz ihre Medienstrategie aufgegangen sei.

Polizei und Feuerwehr mussten die mit einer Kette verriegelte Tür mit Gewalt öffnen, um die Propaganda-Aktion beenden zu können. Medienwirksam und geradezu heroisch nutzten die Neonazis auch selbst aufgenommene Fotos von den Festnahmen. Die Polizei führte die Gruppe ins Gewahrsam und leitete Ermittlungsverfahren ein.

„Die Beratungsarbeit zum Ausstieg aus der Szene werden wir deutlich erweitern. Wir haben es in Dortmund mit einer besonderen Szenen zu tun.“

Hartmut Anders-Hoepgen Koordinierungsstelle für Demokratie

ge drin war und aussteigen will, bekommt Konsequenzen zu spüren. Denn Aussteiger nehmen Wissen über Namen und Strukturen mit.

Das im Februar 2017 auf eine neue Basis gestellte „Comeback“-Projekt muss intensiv und konspirativ arbeiten, wenn es Ausstiege erfolgreich begleiten will. „Comeback“-Mitarbeiter arbeiten mit Alias-Namen.

Dorstmunds Rechtsextremisten tarnen sich längst nicht mehr. Zwar ist jederzeit mit Angriffen aus dem Hinterhalt zu rechnen, doch mit Rückenwind durch Gerichte haben Provokation und Propaganda an Legalität gewonnen. Im Wahlkampf befestigte Plakate mit Aufschriften wie „Wir hängen nicht nur Plakate auf – Die Rechte“ sind eindeutig als Drohbotschaften an politische Gegner zu verstehen, denn der Galgen war im deutschen Nationalsozialismus ein gefragtes Mordwerkzeug zur Hinrichtung von Feinden der Diktatur.

Doch juristisch ist das Wahlkampfpaket nicht eindeutig genug. Denn Nazis hängen auch Wäsche auf, und die Plakate kündigen nicht ein unmittelbar bevorstehendes Verbrechen wie den Tod durch den Strang an. Diese Plakate sind, wie die „Nazi-Kiez“-Plakate, gegen die Dortmund juristisch vorgegangen ist, von dem Grundrecht auf Meinungsfreiheit gedeckt.

Mit Demokratie-Arbeit in Schulen, Demonstrationen, Runden Tischen, der Koordinierungsstelle, Beratungsstellen, viel Geld auch vom Land NRW und vom Bund und neuen Konzepten in der Polizeiarbeit hat Dortmund den Einsatz gegen den Rechtsextremismus in den vergangenen Jahren immer wieder verstärkt. All diese Bemühungen

schaffen es nicht bundesweit bis in die Schlagzeilen, denn diese Arbeit ist lautlos und nicht spektakulär.

Mit Propaganda und dem Schrei nach Empörung weiß die Nazi-Szene aus Dorstfeld die Gesetze der Medienbranche effektiv auszunutzen. Das zeigte sich mit dem Angriff auf das Rathaus am Kommunalwahlabend im Mai 2014 und zuletzt am Abend des 16. Dezember 2016, als acht Rechtsextremisten nach Vorbild der „Identitären Bewegung“ (im August 2016 auf dem Brandburger Tor) den Turm der Reikolikirche bestiegen hatten.

**Pyrotechnik und Pöbeleien**  
Sie verriegelten die Turm-Tür von außen, so dass ein schneller Zugriff durch die Polizei unmöglich war, entrollten Islam-feindliche Transparente, zündeten über den Dächern der Weihnachtsmarktstände und unter den Augen vieler tausend Besucher weitläufig sichtbar Pyrotechnik und setzten für Pöbeleien ein Megafon ein.

Medien berichteten schnell und bundesweit über diese generalisierend vorbereitete Aktion, bei der zeitgleich am Boden Flugblätter verteilt und Fotos aufgenommen worden sind. Auf einer Internetseite berichteten die Täter umgehend über die Turm-Besetzung – und dass mit der bundesweiten Schlagzeilen-Resonanz ihre Medienstrategie aufgegangen sei.



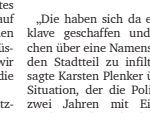
Manfred Sauer, Amt für Stadterneuerung



Manfred Sauer, Ratsmitglied und Bürgermeister.



Karsten Plenker, Kriminalober- und Leiter Staatsschutz



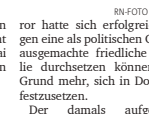
Wilhelm Schulte-Coerne über Neonazis in Dorstfeld: „Die sind völlig isoliert ... Die Vereine sind resistent.“

RN-FOTO BANDERMANN



„Die Beratungsarbeit zum Ausstieg aus der Szene werden wir deutlich erweitern. Wir haben es in Dortmund mit einer besonderen Szenen zu tun.“

Hartmut Anders-Hoepgen Koordinierungsstelle für Demokratie



Hartmut Anders-Hoepgen über das Ziel: „Wir müssen Distanzierungen organisieren. Das sind individuelle und sehr



Demonstration gegen Neonazis im April 2017: In Unterdorstfeld wohnen rund 25 Rechtsextremisten.

RN-FOTO BANDERMANN

RN-FOTO BANDERMANN

RN-FOTO BANDERMANN

RN-FOTO BANDERMANN

RN-FOTO BANDERMANN

RN-FOTO BANDERMANN

RN-FOTO BANDERMANN

RN-FOTO BANDERMANN

RN-FOTO BANDERMANN

RN-FOTO BANDERMANN

RN-FOTO BANDERMANN

RN-FOTO BANDERMANN

RN-FOTO BANDERMANN